

Am IV. Sonntage nach der heiligen Drey Könige.

Beherrscher der Erden, wie viel Spuhren deiner allerweisesten Vorsicht stellst du uns täglich in der Welt, als einen Spiegel deiner Vollkommenheiten dar! Deine ewige Treu und Gnade, o Vater, leitet uns ja von unsrer Wiege an, bis durch die Schatten des Todes, auf rechten guten Wegen, die eitel Güte und Wahrheit sind, denen die deinen Bund und Zeugnisse halten. Wie oft beschämest du liebeichster Versorger unsre Zaghastigkeit, und unsern blöden Muth durch die offenbarsten Proben deiner stets wachenden unveränderlichen Vorsorge, damit du uns als Kinder der Liebe in deinem väterlichen Herzen trägest! Ach warum ist doch unser Herz, unser ungläubiges Herz noch immer so voll zweifelhafter, mißtrauischer und ängstlicher Furcht, so voll kümmerlicher Sorgen, wenn wir deinen verborgenen Rath nicht sogleich übersehn können? Was ängsten wir uns doch so vergeblich in deinen Armen, damit du uns trägest bis ins Alter, und bis wir grau werden? Heiliger Vater, habe Geduld mit dieser Schwachheit deiner Kinder, und bessere sie, daß wir mit stillen Herzen in deinem Schoosse liegen, und unter dem Schatten deiner Flügel trauen lernen! Herr, reiche allezeit deinem schwachen Kinde wenns auf matten Füßen steht, deine Gnaden-Hand geschwinde, bis die Angst fürüber geht, wie die Jugend gänge mich, daß der Feind nicht rühme sich, er hab ein solch Herz gefället, das auf dich seine Hoffnung stellet. Amen.

Seliebten Freunde! Der Unglaube der Gottesverläugner, führet mehrentheils eine bange Furcht und Zaghastigkeit, als die eigene Bestrafung seiner Thorheit bey sich. Die Thoren, so in ihren Herzen sprechen: es ist kein Gott, können solches selbst nicht verbergen, ob sie uns gleich den Vorwurf machen, die